

Bürger! Bewahrt Nebraska vor dem Unheil der Prohibition, stimmt am 7. Nov. gegen das Amendement!

Ein Aufruf an die Bürger von Nebraska.

Der dringende Aufruf ergeht hiermit an alle Bürger deutschen Stammes in Nebraska, in der Wahl am 7. November wie ein Mann gegen Prohibition zu stimmen.

Man stimmt gegen das Amendement, also gegen Einführung staatlicher Prohibition, wenn man ein Kreuz in das Quadrat unter „No“ neben der Zahl 301 macht. Eine genaue Abbildung finden die Wähler in der rechten Ecke am Kopfe dieser Seite. Man schneide diese aus, nehme sie mit in den Wahllokal und benutze sie bei Markierung des Stimmzettels als Vorbild. Das Prohibitions-Amendement ist das erste auf dem Stimmzettel. Man mache es vorsichtig, und überzeuge sich, ob das Kreuz am richtigen Platz steht. Ist man nicht ganz sicher, rufe man einen Wahlrichter zu Hilfe, der nach dem Gesetz und im Gewissen eidlich verpflichtet ist, Aufschluß zu geben und das Wahlgeheimnis zu wahren. Die Stimmplätze im ganzen Staat sind offen von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Warum wir Deutsche wie ein Mann gegen Prohibition sind, weiß Jedermann. Wir bekämpfen die Bewegung deshalb, weil wir wissen, daß sie ihren Ursprung nach, ihrem Wesen nach eine moralische Forderung für unsern Staat ist; weil sie der Lage, der Gesundheit und der Beschäftigung Vorbehalt leistet, und weil sie sich letzten Endes nicht gegen die Getreideindustrie richtet, sondern gegen die Kultur, die dieses Land der Einwanderung zu verdanken hat, und ganz besonders, weil sie sich gegen die deutsche Kultur richtet.

Deshalb stimmen wir am 7. November wie ein Mann gegen Prohibition.

Es ist auch über ein zweites Amendement abzustimmen, das die Erneuerung eines Lebensmittel-Inspektors auf 6 Jahre fordert. Die Wähler mögen für oder dagegen stimmen, wie ihnen das am besten zutrifft, nur dürfen sie es nicht mit dem Prohibitions-Amendement verwechseln.

Die Stellung der Deutschen zur Prohibition.

Die Prohibitionsbewegung ist nationaler Natur. Sie will den Widerstand der Fremden gegen die Herrschaft des Puritanismus niederbrechen. Nur im Süden richtete sie sich zugleich gegen die Negern, im Norden hat sie es auf die Bevölkerung der deutschen Bevölkerung abgesehen. Und für unser Deutschland steht viel mehr auf dem Spiele als der Biertrank, den die Wortführer der Prohibition so gern ins Treffen führen. Gewiß, wir Amerikaner deutscher Herkunft sind der Ansicht, daß es eines Mannes würdiger ist, in gleichgültiger Selbstlosigkeit unter voller Kontrolle der Öffentlichkeit ein Glas Bier zu trinken, als in schamlosem Geheimen Spekulanten zu sein, die in Prohibitionsspekulationen ihre Nive aus der Erde schieben, oder sich mit der Plaque in einen verdammten Winkel zurückziehen und dem stillen Sturz zu buldigen.

Wir Deutsche sind nun einmal nicht imstande zu heucheln. Das wir tun, das tun wir gern, frei und offen. Wenn wir das Bedürfnis nach einem Glase Bier haben, oder was immer es sein mag, wollen wir es betriebliegen können, ohne uns heimlich aufzuwerfen. Selbstverständlich in den Grenzen, die durch die gute Sitte gezogen sind. Wir drängen keinen unsere Bedürfnisse auf. Wir gönnen jedem seinen Trank Wasser, Muttermilch oder was immer er bevorzugen mag, aber wir wollen uns auch selbst nicht vorheben lassen, was wir trinken sollen und wo wir es trinken sollen. Wir sind keine Schwächlinge, wir wissen ganz genau, was uns zutrifft, und schon die Mutter hat uns gelehrt, mäßig in allen Dingen zu sein, so daß wir der Zügellosigkeit zur Regelung unserer Wohlverhaltens nicht bedürfen.

Allein mit der Trinkfrage ist die Prohibitionsfrage für uns noch nicht erledigt. Der nationalistische Charakter der Prohibitionsbewegung hat uns vorsichtig gemacht und in der gegenwärtigen Zeit haben wir alle Veranlassung diese Vorsicht zu verdoppeln. Wenn es den Feinden der persönlichen Freiheit gelänge, dieses Land der Prohibition anzuschließen, dann würde der Kampf gegen das eingewanderte Bevölkerungselement sofort in anderer Richtung aufgenommen werden. Dieser Kampf würde sich gegen alles richten, was an die Eigenart der Fremden erinnert: gegen ihre Sprache vor allem, gegen ihre Schulen und ihre Presse.

Und in diesem neuen Kampfe würde das Deutschland wiederum die schmerzlichen Schläge auszuhalten haben. Man sehe sich nur die Leute und die Zeitungen an, die heute gegen uns Amerikaner deutscher Herkunft wettern, und beschimpfen, unsere Gefinnung verdächtigen und unsere Patriotismus in Zweifel ziehen! Es sind dieselben Leute und dieselben Zeitungen, die der Prohibitionsbewegung unmißbar nahe stehen. Vorhaben beschließen auch hier die Regel. Das zeigt uns Bürger deutscher Abstammung den Weg, den wir in der Prohibitionsfrage zu gehen haben. Wenn wir unsere Eigenart bewahren wollen, müssen wir gegen Prohibition sein. Und müssen Kampfgenossen finden, mit denen wir sie finden. Die Prohibitionsbewegung ist des amerikanischen Zeitungs- bisserlicher und gefähr-

Fremdenhaß und Prohibition!

Der Nationalismus schließt seit Jahren wieder üppiger in Wut, was durchaus nicht geeignet werden kann. Die wenigen Stimmen gegen Heberhebung auf Grund der Zufälligkeit der Geburt verschwinden unter dem Geräusche der Rhetorik, welche von Ort zu Ort als Redner, Redner, Selbstaufbau, Heilapostel usw. auf den Kontinent aus auf den Jahrmärkten und Straßen herumziehen, aber im Grunde, wenn sie die Stadt verlassen, den Eingewanderten alle Rechte entziehen würden, selbst die Religionsfreiheit, ganz abgesehen von der Tatsache, daß sie selbst Kaufleute sind und nicht von den Kleinwohnern abstammen.

Prohibition bedeutet Unechlichkeit!

Prohibition bedroht unsern Staat Nebraska mit der Konfiszierung von Eigentum ohne Entschädigung. Das ist Unechlichkeit, Unredlichkeit, unheimlich, es ist Raub. In keinem anderen getriebenen Lande der Welt ist so etwas denkbar und als eine Schande für unser großes Volk muß es angesehen werden, daß man einen solchen ungerathenen Vorschlag auch nur einen Augenblick lang duldet. Wenn Prohibition tatsächlich das Millennium im Geleise hat, wie ihre Anwälte vorgeben, dann laßt die Anti-Saloon Liga kommen mit dem Vorschlage, alle diese Leute zu entlassen, die man um ihr Eigentum bringt, dann wird sie zum wenigsten den Stempel äußerlicher Gleichheit an sich tragen.

Die Stellung der deutschen Kirche zur Prohibition!

Aus einigen Beschlüssen, die im Verlaufe der letzten Jahre innerhalb der deutsch-evangelischen Synode von Nordamerika in Beziehung auf die Prohibition gefaßt wurden, kann zur Genüge die Stellung der Pastoren dieser Synode, die sie zur Prohibition einnehmen, ersehen werden. Da die Prohibitionsfrage keine spezifische dogmatische Lehrfrage, sondern ein allgemeines ethisches Problem ist, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die gefaßten Beschlüsse genannter Synode die Stellung jedes wahrhaft deutsch gesinnter Predigers zur Prohibitionsfrage in kirchlicher Form darlegt. Wir entnehmen aus den Beschlüssen folgendes:

Der Distrikt erkennt es als seine heilige Pflicht, nicht nur dem Uebel der Trunksucht, sondern aller Immoralität zu steuern, beson. auch der Schwelgerei, die im Hintern schleicht, dem Aukernord.

Der Distrikt ermahnt alle seine Mitglieder, für alle Nützlichkeitsbestrebungen im Geiste Christi manhaft einzutreten und denselben mit allen wirksamen Mitteln Vorbehalt zu leisten; ermahnt sie aber ebensovermehrt, sich aller Maßnahmen, besonders aller politischen Resolutionen, zu enthalten, welche eine Verengung der persönlichen Freiheit eines Christenmenschen und des christlichen Gewissens betreffen.

Der Distrikt erkennt dem Staat das Recht und Pflicht zu, Genuß und Verkauf von berausenden Getränken zu kontrollieren, alle Wirtschaften, welche der Bällerei Vorbehalt leisten, zu schließen und den Verkauf von Spirituosen an Trunkenbolde und Minderjährige zu verbieten und zu bestrafen, spricht ihm aber das Recht ab, den mäßigen Genuß von geistigen Getränken und den gesunden Handel mit denselben zu verhindern und zu bestrafen.

Wir halten dafür, daß Prohibition durchaus nicht das Heilmittel ist, für welches man sie ausgibt, denn Prohibition entspricht weder dem gesunden Menschenverstand, noch dem Worte Gottes.

Dagegen befürworten wir die strikte Durchführung der Staatsgesetze, welche den Ausschank berausender Getränke derartig regulieren, daß mäßiger Genuß Vorbehalt geleistet wird.

Ganz besonders legen wir den Pastoren und Lehrern ans Herz, beim Jugendunterricht und in der Predigt im evangelischen Sinn und Geist Zeugnis abzugeben nicht allein in dieser wichtigen Frage, sondern allen anderen Lehren und Lebensregeln unserer Zeit gegenüber. Ferner, immer mehr ergriffenden Mäßigkeitsbestrebungen, erkennen der Kirche einen Segen, wenn die Vorbehalte und Anschläge, die sich in unserm Lande daran geknüpft haben, erst einmal überwunden und abgetan sein werden. Das heißt uns fest, daß niemals politische Zwänge, sondern nur christliche, im Worte Gottes gegründete Erziehung die Quelle des Trunksüßels verkörpert sein kann.

Der Distrikt steht der gegenwärtig forcierten Prohibitionsbewegung, soweit sie eine politische

Mache ist, fremd gegenüber und läßt sich in keiner Weise als ihr Werkzeug gebrauchen; hält es aber für eine heilige Aufgabe, der Trunksucht und jeglichem Laster durch christliche Erziehung und Seelsorge, durch Predigt und Vorbild ernstlich entgegen zu wirken.

Wir sind gegen das Trunkübel mit allem, was damit in Verbindung steht, und wollen gewiß als Prediger und Glieder der Gemeinden dagegen kämpfen wie Christen, die der Herr frei gemacht hat, und nicht als Knechte einer einseitigen politischen Prohibitionsbewegung.

Stellung der lutherischen Missions-Synode zur Prohibition.

Der Nebraska-Distrikt der luth. Missions-Synode hatte vom 4. bis 9. September 1916 seine jährliche synodale Versammlung zu Arlington, Neb., abgehalten und hat zur Prohibitionsfrage folgende Stellung eingenommen (deutsche Uebersetzung des Beschlusses in englischer Sprache):

Wir halten dafür, daß die Temperenzbewegung, die auf einen Verbot der Genuß- und Verkauf von alkoholischen Getränken hinarbeitet, als eine politische, soziale und ökonomische Sache behandelt werden sollte. Wir, welche die Gegner sind der Trägere dieser Bewegung, halten rein nur von Rücksichten der Volkswirtschaft geleitet sein. Wir verwerten jedoch, weil im Gegensatz zur Schrift, die Lehre, daß der Gebrauch geistiger Getränke an sich selbst Sünde sei. Wir anerkennen die Uebel, die mit dem Genuß verbunden sind, aber als Kirche unternehmen wir nicht, uns in eine Sache einzumischen, die als eine politische Sache nur dem Staat zugehört. Die Kirche hat ihre Pflicht getan, wenn sie die Sündhaftigkeit des Mißbrauchs geistiger Getränke lehrt, und wenn sie durch die heiligende Kraft des Evangeliums ihre Glieder stärkt gegen den Mißbrauch und gegen die Verlockungen, die in dem Gebrauche alkoholischer Getränke lauern.

Wir halten dafür, daß Prohibition durchaus nicht das Heilmittel ist, für welches man sie ausgibt, denn Prohibition entspricht weder dem gesunden Menschenverstand, noch dem Worte Gottes.

Dagegen befürworten wir die strikte Durchführung der Staatsgesetze, welche den Ausschank berausender Getränke derartig regulieren, daß mäßiger Genuß Vorbehalt geleistet wird.

Ganz besonders legen wir den Pastoren und Lehrern ans Herz, beim Jugendunterricht und in der Predigt im evangelischen Sinn und Geist Zeugnis abzugeben nicht allein in dieser wichtigen Frage, sondern allen anderen Lehren und Lebensregeln unserer Zeit gegenüber. Ferner, immer mehr ergriffenden Mäßigkeitsbestrebungen, erkennen der Kirche einen Segen, wenn die Vorbehalte und Anschläge, die sich in unserm Lande daran geknüpft haben, erst einmal überwunden und abgetan sein werden. Das heißt uns fest, daß niemals politische Zwänge, sondern nur christliche, im Worte Gottes gegründete Erziehung die Quelle des Trunksüßels verkörpert sein kann.

Der Distrikt steht der gegenwärtig forcierten Prohibitionsbewegung, soweit sie eine politische

Stellung der Katholiken zur Prohibition. Auch die deutschen Katholiken haben gegen Prohibition Stellung genommen. In einer kürzlichen Versammlung des deutschen katholischen Bundes von Baltimore, Md., in welchem Staate in diesen Tagen auch über Prohibition abgemittelt wird, wurde Prohibition mit Entschiedenheit verworfen. Der Wortlaut des angenommenen Beschlusses steht uns leider zur Zeit der Abfassung des Artikels nicht zur Verfügung. Der Verband blieb aber nicht nur bei Worten, sondern verpflichtete sich, jene weltlichen Bürgerorganisationen zu unterstützen, die den Anschlag der dortigen Prohibitionisten auf die Rechte der Bürger bekämpfen.

Die deutschen Christen jeglicher Konfession sind also gegen Prohibition. Wenn diese im Staat Nebraska in der Wahl am 7. November gemeinsam gegen das Prohibitions-Amendement zur Staatsverfolgung stimmen, dann wird es nicht angenommen werden und die Rechte der Bürger werden unverletzt bleiben.

Der Deutschamerikanische Nationalbund tritt gegen Prohibition auf!

Es ist wiederholt die Frage aufgeworfen, weshalb der Deutschamerikanische Nationalbund mit solcher Energie und Ausdauer den Kampf gegen Prohibition führt und in der Abwehr derselben eine der Hauptaufgaben seiner Mission sieht. Die Antwort darauf ist wiederholt gegeben worden. Am trefflichsten aber vielleicht von dem Nationalbund-Konvent, der im Oktober 1909 in Cincinnati, O., tagte, wo zur Zeit der Kampf gegen Prohibition im Vordergrund des Interesses des liberalen Elementes stand, da im Staate Ohio damals über einen Prohibitionsauftrag zur Verfassung abgemittelt wurde. Die erwähnten Konventsbeschlüsse lauten wie folgt:

Mit einem Gefühl der Besinnung betrachten wir das demütigende Schauspiel der Unterwürfigkeit von Politikern und Gesetzgebern und der Bereitwilligkeit, mit der sie aus politischen Gründen und gegen ihr besseres Wissen und Gewissen den sogenannten Reformen durch tadelnswerte und schadenbringende Gesetze zur Hilfe kommen. Die Temperenz-Gesetzgebung der letzten 50 Jahre hat den unumkehrbaren Vorschub dafür geleistet, daß Prohibition nicht prohibitiv wirkt, sondern daß sie sogar eine Zunahme des Konsums geistiger Getränke zur Folge hat, während Hand in Hand damit eine Abnahme des Konsums von Wein und Malz-Getränken geht und infolgedessen das Uebel der Trunksucht sich verhehert. Prohibitions-Gesetze können nirgends durchgeführt werden. In ihrem Geleise erscheinen Gesetzesverachtung, Verbrechen, Betrug, Erpressung, Meineid und andere Korruption als unvermeidliche Ergebnisse von Gesetzen, welche einem großen Teile der Bevölkerung und vielen der besten Bürger schändlich und tyrannisch, ungerecht und verkehrt, nutzlos und der menschlichen Natur zuwider erscheinen. Solche Gesetze verletzen die öffentliche und private Moral und verhehlen vollständig ihren Zweck. Wir empfehlen, daß, wann und wo immer sich die Gelegenheit dazu ergibt, wir unseren Einfluß als Männer und Bürger benutzen, um auf sozialen oder politischen Wege solche Gesetzgebung oder ihren Widerruf zu erwirken.

Wir sind gegen Prohibition, weil sie eine Entziehung der persönlichen Rechte von Individuen darstellt, und sie unverletzlich sein sollten. Wir sind der Ansicht, daß weder die Legislative noch eine Majorität von Bürgern eines Gemeinwesens die Macht haben sollte, einige seiner Bürger ihrer angebotenen Rechte zu berauben. Wir glauben, daß Männer, deren Appetit mittels Gesetze ge-

gelt werden muß, denen von anderen gefaßt werden muß, was sie essen oder trinken sollen, moralische Schwächlinge sind, und nicht geeignete Bürger einer großen Republik. Denn nur in der freien Wahl zwischen Recht und Unrecht wird der beste Mannes-Typus entwickelt. Prohibition führt, wie die verbotene Frucht, gerade zu den Ausschreitungen, die sie zu verhüten sucht. Wir sind gegen Prohibition, nicht weil wir dem Genuß geistiger Getränke ergeben sind, denn wir sind nicht, sondern des Prinzips und der persönlichen Freiheit wegen, und für sie stehen wir ein im Kampfe gegen Zwang.

Das sind die Gründe, welche den Deutschamerikanischen Nationalbund zum Kampfe gegen Prohibition veranlassen, den er seit seinem Bestehen mit größter Energie durchgeführt hat. Nicht das Verlangen nach Bier oder Wein ist für ihn maßgebend, sondern die Liebe zur persönlichen Freiheit, die alle amerikanischen Bürger deutscher Herkunft als ihr höchstes Gut betrachten und als solches zu wahren wissen. Je mehr die persönliche Freiheit, welche von der Verfassung der Vereinigten Staaten garantiert ist, ihre alte Geltung wieder gewinnt, desto weniger wird das moderne Puritanertum, welches alles in den Mann seiner Geleise zu bringen sucht, an Macht und Boden gewinnen.

Staatsverband Nebraska gegen das Prohibitions-Amendement.

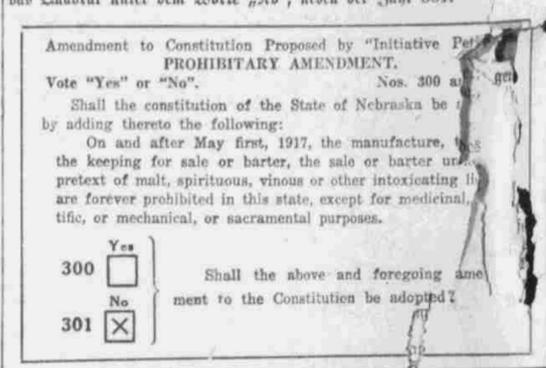
Auf seiner 7. Hauptversammlung am 13. und 14. September 1916 in Grand Island hat der Staatsverband Nebraska, Zweig des Nationalbundes, die folgenden Beschlüsse gegen das vorgeschlagene Prohibitions-Amendement angenommen:

Wir begünstigen Mäßigkeit, widerstreben aber unbedingtem der Prohibition, weil es erwiesen ist, daß dieselbe die wahre Mäßigkeit nicht fördert. Durch die Annahme eines Prohibitions-Amendements würde der Getränkehandel in ungeschickliche Hände geleitet werden. Es würde zum Gebrauche stärkerer Getränke von geringerer Güte in größeren Mengen, zur Trunksucht, zu Verwahrlosten und anderen Uebeln führen. Sie wird den Einwohnern des Staates nicht die Vergnügung erlauben, sondern nur die Vergnügung aus den Spalkoffeln in die Taschen gaterwerbender Händler leiten.

Ein unparteiischer Vergleich der Statistik

Die Form des Prohibitions-Amendements auf dem Stimmzettel.

In dieser Weise wird das Prohibitions-Amendement auf dem Stimmzettel erscheinen: Man merke es genau. Man stimme gegen das Amendement, indem man ein Kreuz macht in das Quadrat unter dem Worte „No“, neben der Zahl 301.



über die Zahl der Insassen von Gefängnissen, Irrenhäusern und Schwachsinnigen-Anstalten für den Prohibitions-Konvent in den Legislatur-Nebraska widerlegt die Behauptung, daß Prohibition Verbrechen und Verfall befördert.

Sittliche Veredelung und Mäßigkeit kann nicht durch Gesetze, sondern nur durch intellektuellen und materiellen Fortschritt und durch Erziehung erreicht werden. Jünglicher Gebrauch und Mißbrauch ist ein großer Unterschied und Erziehung muß uns lehren, zu unterscheiden.

Ein Staatsbeamter von Nebraska über Prohibition!

Bekundet die wirklichen Folgen von Prohibition von einem ganz neuen Gesichtspunkt aus.

Dieser Zeitung ist das nachfolgende Schreiben von Dr. J. A. Sedlacek von Omaha, Mitglied der Staats-Begnadigungs-Behörde von Nebraska zur Veröffentlichung zugegangen, worin sich dieser Arzt und Staatsbeamte über die Prohibitionsfrage in einer Weise äußert, die für manchen Leser neu sein dürfte. Wir geben dem Schreiben umso lieber Raum, weil es von einem Manne herührt, der den darin behandelten Fragen sorgfältiges Studium gewidmet hat und zu Folgerungen gelangt, die durch die Erfahrung bestätigt werden. Dr. Sedlacek schreibt:

Omaha, Neb., 19. Okt. 1916. Welter Herr Redakteur!

Unsere prohibitionsistischen Freunde scheinen in ihren Argumenten auf die von ihnen aufgestellte Theorie, daß Prohibition allein die Jugend von Nebraska retten kann, großen Nachdruck zu legen. Sie scheinen die Atmosphäre mit der Idee überladen zu haben, daß die regulierte und zensiurierte Wirtschaft für den heranwachsenden Jüngling eine derartige Verlockung bildet, daß er derselben nicht widerstehen kann, und daß er, sobald er sich erst einmal damit vertraut gemacht hat, unvermeidlich dem Verderben geweiht ist. Es ist dies ein Aberglauben, der stark an das menschliche Gefühl appelliert, dessen Falschheit jedoch, im Lichte der Vernunft betrachtet, leicht klar wird.

Es darf wohl als sicher angenommen werden, daß fast alle ihre Leser in einer liberalen Umgebung aufgewachsen sind, wo sie sowohl das, wie auch in den Familien der Verarmten und bei gefälligen Zusammenkünften an den mäßigen Genuß alkoholischer Getränke gewöhnt wurden, und ich habe jeden Grund, daran zu zweifeln, daß sie durch diese Sitte zur Unmäßigkeit verleitet wurden, oder daß ein derartiger mäßiger Genuß zum Mißbrauch führt. Ich glaube im Gegenteil, daß die Erfahrung den meisten Ihrer Leser beweisen hat, daß jene, in denen alkoholische Getränke in mäßiger Weise genossen wurden, nie Trunksucht hervorgebracht haben. Es ist ja bei weitem mehr Verlangen nach der verbotenen Frucht als nach der jederzeit erhältlichen vorhanden.

Dinge, die man sich in harmloser und mäßiger Weise offen erlauben kann, werden, falls gefeiert betrieben, zu Lasten, die befähigt zur Unmäßigkeit führen. Wo immer die Notwendigkeit vorhanden, daß man vor Kindern oder Bediensteten Geld, Schokolade oder Trinken darschleichen muß, da liegt der sichtbarste Beweis eines mangelhaften Charakters vor. Die Erziehung der Jugend sollte weniger in der Befreiung aller Verlockungen als vielmehr in einer derartigen Stärkung des Charakters bestehen, daß sie der Verlockung widerstehen kann.

Leider ist viel Beweismaterial da für vorhanden, daß in Staaten, in denen der polizeilich genehmigte Handel aufgehoben ist, an dessen Stelle der ausgeführte oder heimliche Handel getreten ist und zwar mit bedauerlichem Erfolg. Hunderte von Verurteilungen, die täglich in verschiedenen Kansas-Zeitungen erscheinen, beweisen überzeugend, wenn man einen Vergleich mit Nebraska anstellt, daß Mäßigkeit unter den jungen Männern in jenem Staat durch die Prohibitionspolitik nicht gefördert worden ist. Offizielle Berichte vom 1. Oktober 1915 gegen, daß auf Grund schwerer Verbrechen in Kansas 330 Jünglinge zum Aufbruch in der Kansas-Besserungsanstalt (Reformatory) verurteilt waren, und daß 264 Knaben der Kansas-Industrie-Schule für Knaben unterstanden, mithin eine Gesamtzahl von 594 Knaben und Jünglinge Jugend berausende Getränke zu verkaufen.

In der Tat liegt der Ausschlag des Kansas Justizsystems, J. A. Sedlacek, die vorherrschende Fingerringe in jenem Staate als eine der furchtbaren Quellen der Unfähigkeit unter den jungen Leuten an, da jene Plätze von dem Abkommen der Menschheit bedient werden, die sich kein Gewissen daraus machen, an In einer Ansprache an die Kansas-Konferenz zur Mäßigkeit und Besserungswesen sagte der Aufseher Coddington 19. November 1915:

„Nach einer Zeit von drei Jahren und neun Monaten im Gefängnis — die Durchschnittszahl von Gefangenen in Kansas — verläßt der Jüngling das Strafanstalt auf sein Ehrenwort hin. Kein, an Recht gewohnt, gelehrt, leitet er die Justizhausmauern hinter sich, um zu seiner Heimatstadt zurückzukehren, zur Stadt, die es ihm gefastet, im Verbrechen geübt zu werden. Er findet aber, daß seine Heimatstadt, die Stadt, die ihn verurteilt hat, in nichts verbessert hat. Sie hat seinen schmutzigen Willkürhals, seine alte Stelldiemen, wo er und Jünglinge in der Dunkelheit Nacht hinabsteigen, um Kart spielen und Würfeln zu rollen, sich zum erntmal wieder der hervorragenden Bürger und zum brennender Zigarette paradiere. Er hört zum ersten dreihundert Jahren das das Gefährten der Gefängnisse auf den Straßen der Stadt, die sich in nichts verbessert hat, Gelächert und geheul sein Leben vom dem unreinen Wesen seiner Heimatstadt, die sich während seiner Abwesenheit in nichts verbessert hat, widersteht eine Zeitlang, a Gewalt des zerstörenden Stanz zu groß für ihn. Er mag

(Schluß auf Seite 4.)